

Nachruf auf Robert Deam Tobin (1. November 1961 – 10. August 2022)

Florian G. Mildenberger

Keine Epoche der deutschen Geistesgeschichte vor dem 20. Jh. ist bis heute derartig mystisch aufgeladen wie die „Goethezeit“, vereint sie doch alles wonach die zu spät gekommene und heute wieder nach sich selbst suchende Nation giert(e): romantische Sinnsuche, Befreiung aus selbst verschuldeter Unmündigkeit, privates Glück, Bildung, sowie Freude an Natur und Kultur. Zugleich stand die Goethezeit stellvertretend für alles, was der gesetzte Feuilletonredakteur im Sonntagsblatt, die Pastorin von der Kanzel und die sich bürgerlich wählenden Schichten als sinnstiftend für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erachteten: das Familienglück im Eigenheim.

Zwar gab es immer wieder Kritiker, die Goethes und Schillers selbst berufenen Erben vorwarfen, alles durch eine verklärte Brille zu sehen, aber auf internationaler Ebene dauerte es bis zum Jahre 2000, dass eine ganz neue Sichtweise auf die Jahrzehnte zwischen 1780 und 1830 geworfen wurde, als der amerikanische Germanist Robert D. Tobin seine Studie *Warm Brothers* vorstellte (Tobin, 2000). Auf einmal umgab den Dichterkreis von Weimar der Nimbus gleichgeschlechtlicher Entspannung. Goethe schien die Theorien Hans Blühers oder gar Sigmund Freuds vorweg genommen zu haben. Von wegen Familienglück im Fachwerkhaus.

Den verschreckten Germanisten und verstörten Historikern begegnete Tobin in Interviews, auf Tagungen und bei Kneipengesprächen. Stets hatte er ein offenes Ohr für die Fragen von Nachwuchskräften und ihm war es gleichgültig, ob er seine Debatten in einem Hörsaal oder am Rande einer Regenbogenparade führte. Denn Robert Tobin war kein Schreibstubeangehöriger, der sich hinter Akten und Büchern verschanzte.

Bereits während seines Studiums in München, Harvard und Princeton beteiligte er sich an Aufklärungskampagnen zu HIV/AIDS und sexuell übertragbaren Krankheiten, was nicht immer die Zustimmung der konservativen Professorenschaft fand. Nachdem er 1989 Assistent für deutsche Literatur am Whitman College in Walla Walla (Washington) geworden war, machte er sein Haus zu einem inoffiziellen Treffpunkt der lokalen Subkultur. 1992 ließ er sich in den Verwaltungsrat von „Blue Mountain Heart to Heart“ wählen. Dabei handelte es sich um eine Organisation, die mit den deutschen AIDS-Hilfen zu vergleichen war. Er lud Akteure und Veteranen sexueller Befreiungsbewegungen an das College ein und setzte diese Tätigkeit fort, nachdem er 2008 auf den Henry J. Leir Chair in Comparative Literature an der renommierten Clark University in Worcester (Massachusetts) berufen worden war.



Es folgten Ausstellungen vor Ort über die Geschichte subkultureller und subversiver Bewegungen im betulichen Worcester, so dass Bürgern und (republikanischen) Politikern vor Ort klar wurde, welche emanzipierten Welten wenige Häuser weiter neben ihren Vorgärten existierten und blühten. 2020 zeichnete die Stadt Worcester ihn und seine Mitarbeiter für die Ausstellung „LGBTQ+ Worcester for the Record“ mit einem symbolischen Stadtschlüssel aus.

Daneben wirkte Tobin rastlos als Gutachter für nordamerikanische und deutsche Stiftungen und dürfte manchem Leser dieser Zeitschrift Zugang zu Förderprogrammen ermöglicht haben. Auf Tagungen von der amerikanischen Westküste bis nach Osteuropa stellte er sein Konzept von Forschung und Lehre vor: die Verbindung von Subkultur und Akademie, sozialer Bewegung auf der Straße und Hörsaal. Als DAAD-Austauschdozent oder Fulbright-Scholar wirkte er in Berlin (1993, 1997) und Wien (2013). Die Ressourcen der Clark University nutzte er, um mehr als zwei Dutzend Nachwuchsgelehrten aus aller Welt Forschungs- und Lehraufenthalte zu verschaffen. In seinen Vorlesungen und Seminaren brachte Tobin den Studierenden die engen Zusammenhänge zwischen geschriebener Sprache und gelebten Träumen in der Goethezeit näher. Damit seine Zuhörer auch alles genau nachvollziehen konnten, wachte er persönlich über die Qualität der Deutschkurse an der Hochschule.

Seiner Vorliebe für die Goethezeit blieb er durch weitere Publikationen treu (Tobin, 2001; Tobin, 2015). Zugleich entwickelte er ein großes Interesse für den Einfluss der Psychoanalyse auf die nordamerikanische Kultur (Tobin, 2011)

sowie für die kulturelle Bedeutung des Eurovision-Songcontest (Tobin, 2007). Als Rosa von Praunheim 2017/18 seinen Film „Männerfreundschaften“ drehte, stand ihm Tobin wie selbstverständlich als Experte zur Seite. Tobin gehörte nicht zu den Gelehrten, die – einmal an der Spitze der Nahrungskette angelangt – vergaßen, bei wem sie einst gelernt hatten. So wirkte er begeistert an der Festschrift für James „Jim“ Steakley mit (Tobin, 2021).

Die Covid19-Pandemie durchstand Tobin scheinbar problemlos und organisierte nun Online-Tagungen sowie die unbürokratische Bereitstellung digitalisierter Literatur für ausländische Kollegen.

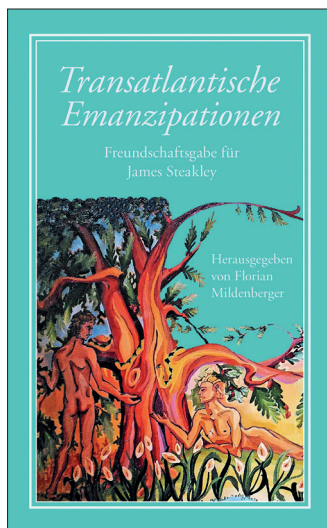
Doch dann sickerte im Juni 2022 durch, dass der stets lebensfrohe Robert Tobin schwer erkrankt war. Noch Anfang Juli schrieb er mir, dass er die erste Chemotherapie gut vertragen habe und guter Dinge sei – gleichwohl bat er mich, nach einer Vertretung für seinen Lehrstuhl Ausschau zu halten und hierzu Kontakte zu knüpfen. Auch wenn er es so nicht formulierte, war mir klar, dass er selbst dafür schon zu schwach war. Er wollte aber nichts unerledigt lassen. Dafür war er nicht der Typ.

Literatur

- Tobin, R.D., 2000. *Warm Brothers. Queer Theory and the Age of Goethe*. Pennsylvania University Press, Philadelphia.
- Tobin, R.D., 2001. *Doctor's Orders. Goethe and Enlightenment Thought*. Bucknell University Press, Lewisburg.
- Tobin, R.D., 2007. *Eurovision at 50. Post-Wall and Post-Stonewall*. In: Tobin, R.D., Raykoff, D. (Hg.), *A Song for Europe. Popular Music and Politics in the Eurovision Song Contest*. Ashgate, Burlington, 25–36.
- Tobin, R.D., 2011. *Fixing Freud. The Oedipus Complex in Early Twenty-First-Century US American Novels*. *Psychoanalysis and History* 13 (2), 245–264.
- Tobin, R.D., 2015. *Peripheral Desires. The German Discovery of Sex*. Pennsylvania University Press, Philadelphia.
- Tobin, R.D., 2021. *Zweimal James Steakley. Ein Beitrag zur Entstehung der Queer German Studies*. In: Mildenerberger, F. (Hg.), *Transatlantische Emanzipationen. Freundschaftsgabe für James Steakley*. Männerschwarm-Salzgeber, Berlin, 31–50.

Autor

Dr. Florian Mildenerberger, Feurigstraße 18, 10827 Berlin, e-mail: florian.mildenerberger@gmail.com



Transatlantische Emanzipationen
Freundschaftsgabe für James Steakley
Bibl. rosa Winkel – Sonderreihe Wissenschaft Bd. 8
Hrsgg. v. Florian Mildenerberger
Männerschwarm Verlag 2021, 432 Seiten, geb., 28 €

Ein kleines, 1975 erstmals erschienenes Buch hatte eine große Wirkung: James Steakley machte mit *The Homosexual Emancipation Movement in Germany* seine Landsleute mit einem wichtigen Aspekt deutscher Geschichte bekannt. Als Amerikaner und bestens vertraut mit der deutschen Sprache und Kultur, konnte er seinerzeit in der (alten) BRD und in der DDR forschen und später auch lehren. Steakley wurde, was man im Amerikanischen einen trailblazer nennt: Er ebnete den Weg für die akademische Sexualhistoriographie, wurde zu einem Anreger für die heute so genannten Gender Studies. Zu seinem 75. Geburtstag grüßen ihn 22 Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Generationen von diesseits und jenseits des Atlantiks mit persönlichen Erinnerungen und neuen Forschungen aus dem Bereich „queerer“ Geschichte.

Mit Beiträgen von: Joachim Bartholomae, Stephen Brockmann, Andreas Brunner, Jens Dobler, Jennifer Evans, Sander L. Gilman, Gert Hekma, Jost Hermand, Dagmar Herzog, Ernest W. B. Hess-Lüttich, Erik Jensen, Marita Keilson-Lauritz, James R. Keller, Hubert Kennedy, Rüdiger Lautmann, Florian Mildenerberger, Friedrich H. Moll, Harry Oosterhuis, Helmut Puff, Heiko Stoff, Katie Sutton, Robert Deam Tobin